

Gewusst?

Warum wünscht man sich zu Silvester einen «guten Rutsch»?

Auflösung unten links

20 Sekunden

Ungeliebte Vögel in positivem Licht

BASEL. Strassentauben sind ein gewohnter Anblick in der Stadt. Hierzulande und anderswo. Dies allerdings nicht zur Freude aller. In der Ausstellung «Unerwünschte Gäste» widmet sich das Anatomische Museum Basel den Stadtvögeln. sci

Bis So, 20.1.2013, Pestalozzistrasse 20, Basel, www.anatomie.unibas.ch

Bunte Schönheit im Kristall

FREIBURG. Gewisse Turmalin-Kristalle sind aussen pechschwarz. Farbenfrohe Bilder aus dem Innern der Steine zeigt das Naturhistorische Museum Freiburg. sci

Bis So, 20.1.2013, Chemin du Musée 6, Freiburg, www.fr.ch/mhn

Reisefieber und Sammelwahn

ZÜRICH. Der Zürcher Botaniker Hans Schinz unternahm Ende des 19. Jahrhunderts eine mehrjährige Forschungsreise durch Südwestafrika. Was er von dort alles mit nach Hause brachte, zeigt das Völkerkundemuseum der Universität Zürich. sci

Bis So, 3.3.2013, Pelikanstrasse 40, Zürich, www.musethno.uzh.ch

Gewusst!

Das Wort «Rutsch» stammt von dem jiddischen «rosch» ab – was so viel bedeutet wie «Beginn». Demnach wünschen sich die Menschen zu Silvester einen guten Jahresanfang. Weil die meisten Leute dies aber nicht wissen, wünschen sie ihrem Gegenüber wohl schlichtweg das, was sie sagen: ein gutes Hineinkommen ins neue Jahr.

Computerspiel für schlaue Bauern



Spielerisch gegen den Klimawandel. OESCHGER-ZENTRUM

BERN. Klimaschutz geht alle an. Doch besonders die Landwirte sind gefordert. Denn ihre Höfe sind für rund zehn Prozent der in der Schweiz ausgestossenen Treibhausgase verantwortlich. Das soll sich ändern: Das Bundesamt für Landwirtschaft sieht vor, die Emissionen der klimaschädlichen Gase aus Viehzucht und Ackerbau bis zum Jahr 2050 um mindestens ein Drittel zu reduzieren. Um dieses Ziel zu unterstützen, haben Schweizer Wissenschaftler

und Designer unter der Leitung des Oeschger-Zentrums für Klimaforschung der Uni Bern ein Computerspiel entwickelt, das angehende Landwirte motivieren soll, umweltbewusster zu handeln. In «Emission Impossible» können die Jungbauern einen fiktiven Hof bewirtschaften und auf spielerische Weise herausfinden, wie sich die klimaschädlichen Treibhausgase am besten reduzieren lassen. FEE www.emission-impossible.ch

Sensor motiviert Bewegungsmuffel

SEUZACH/WINTERTHUR. Eine Fussfessel misst die tägliche Aktivität und schlägt Alarm, wenn diese zu gering ausfällt.

Mehr Sport! Das dürfte der wohl beliebteste Vorsatz für das neue Jahr sein, denn jeder weiss: Bewegung ist gesund. Um Krankheiten vorzubeugen, Stress abzubauen oder die Stimmung zu heben, muss man sich jedoch nicht vollkommen auspowern. Ein lockeres Programm reicht (siehe Box).

Wer sicher gehen will, dass er

sich ausreichend bewegt, dem hilft ein Datenlogger mit integrierten Sensoren, der am Knöchel angebracht wird. «Unser Gerät ist mehr als ein Schrittzähler», sagt Wendelin Egli von MSR Electronics. Denn es misst nicht nur die Bewegung der Beine, sondern auch den Luftdruck. Weil dieser mit zunehmender Höhe abnimmt, kann das Gerät erkennen, ob jemand geradeaus läuft oder Treppen steigt. Diese Unterscheidung ist wichtig. Denn je grösser die Anstrengung, desto mehr Punkte zählt die Fussfessel. Zudem vibriert sie, wenn eine selbst de-

finierte Punktzahl zu einer bestimmten Tageszeit noch nicht erreicht ist.

«Täglich aktiv zu sein, ist wichtig», sagt Bewegungswissenschaftlerin Nathalie Burch vom Gesundheitsunternehmen Medbase, «denn die Regelmässigkeit der Bewegung ist entscheidend für eine gute Gesundheit.» Burch betreut Schweizer Grossunternehmen, die solche Sensoren im Rahmen von Gesundheitsprojekten ihrer Belegschaft zur Verfügung stellen. Denn Mitarbeiter, die sich genügend bewegen, sind seltener krank. CORINNE HODEL



Mit wenig Aufwand fit bleiben

Für eine gute Gesundheit empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation an mindestens fünf Tagen pro Woche dreissig Minuten Bewegung mittlerer Intensität. Das entspricht einer Tätigkeit, die einen nur leicht ausser Atem bringt, zum Beispiel zügiges Gehen. Die halbe Stunde Bewegung kann in drei Zehn-Minuten-Einheiten auf den ganzen Tag aufgeteilt werden. CHO

Treppe statt Lift: Es braucht nicht unbedingt Sport, um Krankheiten vorzubeugen. PRISMA



Dinospuren zum Anfassen

ZÜRICH. Dieser Schnappschuss der Vergangenheit zeigt Spuren von längst ausgestorbenen Tieren. Solche Abgüsse seltener Gesteinsplatten präsentiert derzeit das Museum FocusTerra der ETH Zürich in seiner Ausstellung «Fossil Art». Besucher dürfen die Dinospuren nicht nur betrachten, sondern auch anfassen. So können auch Blinde und Sehbehinderte die vergangenen Zeiten entdecken. HO/FOTO: D. SEILACHER/FOCUS TERRA **Bis So, 12.5.2013, www.focusterra.ethz.ch**

Ex-Raucher noch lange benebelt

BERN/ZÜRICH. Wer regelmässig an der Zigarette zieht, kommt nur schwer für immer davon los. Viele Ex-Raucher werden rückfällig. Warum das so ist, haben nun Berner und Zürcher Forscher untersucht: Nikotin bringt den Gehirn-Botenstoff Glutamat aus dem Gleichgewicht, der bei der Entwicklung von Abhängigkeit eine Rolle spielt. Und dies auch noch Wochen nach der letzten Zigarette. Die Wissenschaftler nehmen an, dass diese langanhaltende Wirkung von Nikotin im Gehirn für die hohe Rückfallrate bei ehemaligen Rauchern verantwortlich ist. sci

GESAGT

«Informatik ist viel mehr als das Bauen von Computern und das Entwickeln von Apps.»



Annett Laube-Rosenpflanz

Die Informatikerin von der Berner Fachhochschule kritisiert, dass in den Medien zu einseitig von ihrem Beruf gesprochen wird.

Dunkles Kalbfleisch gesünder für alle

BERN. Helles Kalbfleisch ist bald Geschichte. So will es ein neues Gesetz.

Menschen wie Tiere dürfte das freuen.

Beim Fleischfondue erkennt man auf den ersten Blick, was auf der Gabel steckt. Denn die Farbe verrät die Fleischsorte: So ist Rind zum Beispiel dunkelrot, während Kalb hellrosa ist. Die Sache ist eindeutig. Diese Weihnachten allerdings zum letzten Mal. Denn ab kommandem September müssen alle Schweizer Mastkälber per Gesetz unter anderem eine genügende Eisenversorgung erhalten. «Und weil Eisen ein wichtiger Bestandteil des roten Muskelfarbstoffs Myoglobin ist, färbt sich das Kalbfleisch dunkelrosa», sagt Adrian Steiner, Direktor der Wiederkäuferklinik der Uni Bern. Eine ausreichende Eisenversorgung ist bislang jedoch nur jenen Kälbern vorbehalten, die bei ihren Müttern auf der Weide aufwachsen. Denn über die



Neues Gesetz regelt Farbe von Fleisch neu. GETTY

Kombination von Muttermilch, Wasser und frischem Gras nehmen sie genügend Eisen zu sich und sind deswegen gesünder.

Das helle Fleisch, das bei uns als besonders zart und hochwertig gilt, stammt hingegen von traditionell gemästeten Tieren. Auf ihrem Speiseplan stehen ausschliesslich Stroh, Milch aus Milchpulver

sowie Nebenprodukte, die beispielsweise bei der Käseherstellung anfallen. Doch damit nehmen die Kälber zu wenig Eisen zu sich. «Dadurch sind sie anfälliger für Krankheiten und müssen vermehrt mit Antibiotika behandelt werden», so Steiner.

Kalbfleisch ist künftig also gesünder – für Tier und Konsument. FEE RIEBELING

Kommentar



Beat Glogger.

Hurra, wir leben noch!

«Da sind wir aber mit einem blauen Auge davongekommen – beim Weltuntergang heute. Haben sich die alten Mayas geirrt? «Nein», beteuert der Maya-Priester Apolinario Chile Pixtun seit Monaten in den Medien. Der Westen interpretiere einfach den Maya-Kalender falsch. Trotzdem haben Esoteriker versucht, der Welt das Fürchten zu lehren. Warum eigentlich? Weil es ein Geschäft ist. Ein Geschäft mit der Angst. Denn wer Unheil verkündet, kann gleichzeitig auch Heil anpreisen beziehungsweise Wundermittel verkaufen – Meditationen, Notvorräte, Waffen. Natürlich sind Katastrophen denkbar, welche die Menschheit auszulöschen vermögen oder gar das gesamte Leben auf der Erde: Asteroiden, Vulkane oder schwarze Löcher zum Beispiel. Gegen diese realen Gefahren helfen aber weder Kurse noch Kristalle. Die Natur unterscheidet nämlich nicht zwischen Wundergläubigen und Rationalisten. Also kann uns ein «richtiger Weltuntergang» eigentlich egal sein. Freuen wir uns doch des Lebens und lassen uns nicht von Hysterikern ins Bockshorn jagen!»

B. Glogger

Beat Glogger, Redaktionsleiter
«Wissen in 20 Minuten»

Simulierter Notfall im Gebärtsaal

WINTERTHUR. Das Neugeborene atmet nicht. Trotzdem überlebt das Kind. Denn die Hebammen haben richtig reagiert. Doch auch ein Fehler wäre ohne Konsequenzen geblieben, denn Kind und Mutter sind nicht echt. «SimMom» und das Baby sind interaktive Simulationspuppen, mit denen angehende Hebammen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Geburtskomplikationen realitätsnah üben können. «Dank dem Simulationstraining erlangen die Studentinnen die Fähigkeit, im Ernstfall das Richtige zu tun», sagt Dozentin Claudia Putscher. Die gelernte Hebamme sitzt während der Übung am Mischpult und steuert den Geburtsverlauf. Führen die Studentinnen zum Beispiel am Kind die Beatmung richtig aus, lässt sie es schreien. Machen sie Fehler, kann sie das Kind sterben lassen. «Die unmittelbare Rückmeldung beschleunigt den Lernprozess», so die Expertin.

Die simulierte Geburt wird gefilmt. Anschliessend wird von der Kommunikation im Team bis zu jedem einzelnen Handgriff alles detailliert ausgewertet. Putscher: «So lernen die Studentinnen das Gelernte vom Hör- in den Gebärtsaal zu übertragen.»

CORINNE HODEL



Eine Auszubildnerin steuert am Computer die simulierte Geburt. LAERDAL MEDICAL

Hilfe für frischgebackene Eltern

BASEL/WINTERTHUR. Bei Fragen rund um das Leben mit einem Neugeborenen können sich frischgebackene Eltern in der Region Basel neu an die Helpline «FamilyStart» wenden. Das ganze Jahr über geben dort Hebammen Auskunft und machen Hausbesuche. «Wir wollen, dass Eltern nach dem Spitalaustritt jederzeit die Unterstützung bekommen, die sie brauchen», sagt Elisa-

beth Kurth von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Deswegen hat die Hebamme unter anderem in Zusammenarbeit mit der Frauenklinik des Unispitals Basel die Beratungsstelle gegründet. Sie vermittelt Hilfesuchende auch an Mahlzeitendienste, Spitex, Mütter- und Väterberatungsstellen und Ärzte. Eine Helpline für den Raum Zürich ist in Planung. FEE

Produced by

Scitec-Media GmbH, www.scitec-media.ch
Agentur für Wissenschaftskommunikation
Leitung: Beat Glogger